

Sindenburg teilt Oberbefehl mit Erzherzog Karl.

(Fortsetzung von Seite 1.) Kündigt wurde. Die Italiener machten 145 Gefangene, darunter vier Offiziere.

Verliefte Schiffe. (Bericht des Associated Press.) London, 5. Aug. Lond Agentur meldet das Versinken der folgenden Schiffe:

- Griechischer Dampfer Tripolis, 2887 Tonn. von Cephalonia; Britischer Dampfer Tottenham, vormals die Harwood, 3106 Tonn. von London; Britischer Dampfer Fabonia, früher die Almoit, 3049 Tonn. von Newcastle.

Der Oberbefehl an der Ostfront.

(Bericht des Associated Press.) Berlin, 5. Aug. Der Oberbefehl über die gesamte Ostfront ist nach dem Vorfalle von Jassy zwischen dem Kaiserlichen Erzherzog Karl Franz Joseph geteilt. Sindenburg teilt den Oberbefehl über die Ostfront mit, während Erzherzog Karl Franz Joseph die Westfront behält.

Antische Britenmeldung.

London, 5. Aug. Die antische Meldung der Kriegsführung von 10 Uhr heute Abend hat folgenden Wortlaut: „Einschließlich der heute morgen gemeldeten Einnahme deutscher Gräben haben wir während der letzten beiden Tage unsere Stellungen nördlich und westlich von Poitiers um 4000 bis 6000 Yards vorgeschoben.“

„Truppen aus Australien, von Kent, Surrey und Essex nahmen an diesen Operationen teil und befestigten die gewonnenen Positionen trotz des Artilleriefeuers, das besonders an der Straße zwischen Poitiers und Poyanne heftig war.“

Unsere Artillerie beschoss LaCourcellette und Moramont, in welchen Orten große Explosionen verursacht wurden. Zehn Geschützstellungen und drei Munitionslager wurden zerstört. Der Feind verlor dabei ein Krater bei Souchez zu bemächtigen, wurde aber durch Bomben zurückgetrieben.“

Zwischen Hooge und St. Eloi, wo der Feind kleine Minen sprengte, ereigneten sich keine Angriffe. Unsere feindlichen Angreifer zeigten wenig Tätigkeit. Acht ihrer Maschinen zerstoben, als sie von dreien der unsrigen angegriffen wurden.“

Antische Meldung der Russen.

Petrograd, 5. Aug. Der amtliche Bericht des Hauptquartiers hat folgenden Wortlaut:

„Die Schlachten am Sereth und Graber, südlich von Probn, entwickelten sich zu unseren Gunsten. Unsere Truppen haben nach der Konsolidation ihrer Stellungen am rechten Ufer des Flusses zwei weitere Dörfer durch Angriff gewonnen und ein Gehölz, das südwestlich von ihm lag, sowie eine Höhe gewonnen.“

„Besonders heftige Kämpfe ereigneten sich in dem Dorfe, in dem der Feind aus jeder Straße vertrieben werden mußte. Er unternahm neue Angriffe von dem benachbarten Walde aus, sie alle wurden zurückgewiesen. Ueber 1200 Gefangene wurden erbeutet und weitere werden fortgesetzt eingebracht.“

„Im Kaukasus ist die Lage unbedeutend.“

Defestreicher liegen in Karpathen.

Wien, 5. Aug. Die Nachricht von der Hauptquartiers hat folgenden Wortlaut: „Die Truppen des Kronprinzen haben gestern weiteres Gebiet gewonnen und in den Karpathen 525 Gefangene außer 2 Geschützen erbeutet.“

„Italienische Front: Die Italiener drangen in unsere Stellungen an verschiedenen Punkten am Abhang von Monfalcone ein, wurden aber überall nach Handgemengen zurückgewiesen. Wir machten 230 unverwundete Gefangene und erbeuteten zwei Geschütze.“

Großfeuer in Grand Rapids.

Geschäftshäuser an Monroe Avenue um \$425,000 geschädigt.

(Bericht des Associated Press.) Grand Rapids, 5. Aug. Unglücklicherweise für \$25,000 Schaden wurde durch ein angeblich auf Brandstiftung beruhendes Feuer angerichtet, das heute nachmittags im Old Brand Hotel ausbrach, der an Monroe Ave. gelegen ist.

Die Flammen wurden im fünften Stockwerke des Gebäudes entdeckt, das von der Grand Rapids Electric Piano Co. als Lagerhaus benutzt wird. An den Instrumenten wurde

für mehrere tausend Dollars Schaden angerichtet. Die Vorräte des Old Brand-Hotels, die gleichfalls in dem Gebäude lagern, wurden mit Wasser durchdrungen. Der Wirt Valentin Dransoff und die im vierten Stockwerk belegene Grand Rapids Steingebäude erlitten gleichfalls nicht unbedeutlichen Schaden. Am meisten in Mitleidenschaft wurde jedoch die Knickerbocker Printing Co. gezogen.

Der Anlauf der Dänischen Inseln.

Beratungen haben im Parlament zu Kopenhagen ihren Anfang genommen.

(Bericht des Associated Press.) Kopenhagen, 5. Aug. Das dänische Parlament hat die Beratung über die Frage, ob die in Westindien gelegenen Inseln an die Vereinigten Staaten verkauft werden sollen, aufgenommen.

Einige der konservativen Zeitungen haben heftige Angriffe auf die Regierung wegen des beabsichtigten Verkaufs begonnen. Die National-Zeitung sagt: „In einer Frage von der größten Bedeutung handelt die Regierung auf eine Weise, deren der schlimmste Feind sie nicht für fähig gehalten hätte. Niemand außer der Regierung würde ein derartiges Vorgehen gewagt haben.“

Auf der anderen Seite legt die Politiken dar, daß Dänemark verschiedene Male den Verkauf machte. Die Inseln auszumachen, daß aber alle Anstrengungen vergeblich blieben. Das Blatt fügt hinzu, daß unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen die Inseln zu einer Gefahr für die Neutralität des Landes werden mögen und daß es für Dänemark schwierig sein würde, sie gegen Befehle zu schützen.

Feldentzug.

Bei W., in halber Höhe eines soeben gestürzten Hügels, lag ein toter Offizier. Einer jener granatigen Leutnants, die vom Krieg um 20 Jahre verjüngt wurden und dann als Jünglinge gestorben sind. In den gefalteten Händen hielt der tote ein dünnes Notizbuch, auf dessen letztem Blatt er sich ein herrliches Denkmol errichtet hatte.

„Feldwebel Naith hat den Zug übernommen. Er ist ein tüchtiger und geschickter Mensch — ich brauche mich um meine Leute nicht zu sorgen.“

Der Hüftschmerz schmerzt nicht mehr. Er nimmt mir nur allmählich alles ab. Aber der zerstörte Arm schmerzt schrecklich.“

Unteroffizier Mary muß noch zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen werden. Er hat sich bravdroll gehalten. Ebenso der Landwehmann Lind. Schade, daß ich nicht bis zum Gipfel mitführen durfte! Von dort oben sieht man sicher in das Herz des tödlichen Frankreich hinein.“

„Ach fühle die Dämmerung nahen. Größ Dich Gott, meine Frau Marie! Größ Dich Gott, mein junger Werner! Es lebe Deutschland!“

Die Herrenpartie.

Bei den Schließern war ein neuer Leutnant angekommen, frisch aus der Heimat. Der Witzfeldwebel Krause führte ihn im Schützengraben umher und machte ihm mit den Annehmlichkeiten der vordersten Front bekannt.

„Drüben lagen Engländer, die unablässig ins Blaue hinein feuerten. Nur dreimal täglich machten sie eine Pause, wenn sie frühstückten, zu Mittag wuschen und abendbroteten. In der ersten Nacht hob der Leutnant die Nase. Er hatte schon etwas von ausgemessener englischer Marmelade gehört. Krause nickte. Ja, sie hatten den Tommies drüben schon manche Jam-Büchse abgeholt. Augenblicklich war aber nichts mehr vorhanden.“

„Na, was gab's eine wilde Schießerei und früh morgens überreichte Krause dem Leutnant ein hübsches Köstchen mit englischer Apfelgelee. Der Leutnant tauchte den Finger ein, leckte daran, schmunzelte und fragte dann: „Wie kommen Sie dazu?“

„Ach“, sagte Krause, „denn Leutnant war mir gar in aigier drauf, um da ham mer halbdie eine Heine Herrenpartie nach drüben gemacht!“

„Ueber die Bedeutung der in den Kriegsberichten so häufig wiederkehrenden Ortsbezeichnung Wort-Somme, die von der deutschen Heeresleitung mit „Toter Mann“ überfetzt wird, ist in Frankreich viel geschrieben worden. Zuletzt nahm man an, daß der Name auf Friedhöfe zurückzuführen ist, die dort bestanden hätten.“

Doch ist diese Auslegung durch nichts bewiesen, und in einem Pariser Blatt gibt jetzt ein Sprachforscher, der Aristonius Weinier, eine neue Erklärung, die sehr annehmbar klingt.

„Dennach hätte dort einst eine in der Gegend berühmte Ulme, französisch Orme, gestanden, die abgestorben ist. Aus Wort-Orme, die tote Ulme, ist mit einer im Dialekt der Ardennen häufigen Auslassung (so machand für machand, boner für boner, wate für parrier usw.) Wort-Somme geworden, das später von den amtlichen Schreibern mißverstanden und mit Wort-Somme wiedergegeben wurde.“

Berypönte Musik.

In welchem Maße in England der Krieg auch auf dem Gebiete der Kunst die Köpfe verdrückt hat, zeigt sich in einem von der „Daily Mail“ veröffentlichten, auch in der amerikanischen Presse abgedruckten Brief Charles Vidal Diehl: „Die Musik ist der Ausdruck der Gemütsbewegung (emotion) durch den Ton. Wasches sind nun die von den beiden Richards, Richard Wagner und Richard Strauss, gewählten, mit allem Wunden ihrer niedrigen Gefühllichkeit ausgebrüteten Gemütsbewegungen? Selbst-Verleugung, Rohheit und nackte Jügellosigkeit! Wir sind in unserem Widerstand dagegen schwach gewesen, weil wir einigen Abfälligen (decadents) in unserer Mitte erlaubt haben, unser Geschick zu leiten. Das Eindringen der Musik des modernen Hunnen während der letzten 40 Jahre hat eine größere Wirkung in der Erniedrigung des Charakters gehabt, als wenn er die Welt erobert hätte, welche er durch die Gewalt der von ihm jetzt mit so wilder Rücksichtslosigkeit geführten Waffen erstrebt.“

Zur Zeit der Königin Victoria kam diese Musik zuerst zu uns mit der schändlichen Forderung, daß Keinheit des Gedankens den Gehilten (intellectual) nicht nötig sei. Im Lohengrin zwang Wagner uns sein widerliches (disgusting) Werkspiel zum dritten Akt auf, dessen Sinn von keinem sich selbst achtenden Literaten in Worte gefaßt werden könnte.“

Es liegt nicht in mir, irgend jemand zu hassen; mir können Liebeslatter nur leid tun. Wir aber würden viel lieber wollen, die rohe Bestie (brute beast) nähme unser Leben, als daß sie das bische Reinheit, welches unser einziges Schatz ist, zerstöre. So hat für mich die Ankündigung, daß ein gewaltiges Programm von Hunnen-Musik in den nächsten 6 Monaten der Stadt Brüssel aufgeführt werden soll, eine unheimlichere Bedeutung, als die jammervollen Berichte im vorigen Jahre über die Verheerung Belgiens und seiner Bewohner durch die Schrecken von Blut und Feuer. Es ist ein Teil der gewaltigen Anstrengung, welche die Hunnen machen, um die Sinne derjenigen Belgier, welche in ihrer Knechtschaft sind, zu entwücheln. Diese weigern sich vielleicht, die Hunnenmusik anzuhören, aber die Anstrengung ist sicherlich bezweckend genug. Ihr möglicher Erfolg ist berechnet mit dem Schatzsinn der übergebildeten Bestie.“

So weit wir in Frage kommen, so kann niemand behaupten, daß irgendwelche Notwendigkeit vorliegt, daß die deutsche Musik zur Schande unserer gottgegebenen Seelen jeden Tag im ganzen Lande gespielt wird. Sie ist ein eierndes Geschwür, welches aus unserem nationalen Leben ausgebrannt werden sollte. Noch ist Zeit zur Heilung. Die Behandlung, die ich vorschlage, mag drastisch erscheinen, aber es ist die einzige: Moderne deutsche Musik muß mit Stumpf und Eisen verbrannt, darf nie gelehrt und gehört werden. Wir lesen alle Tage von Teufelsheit und Erbarmlichkeit genug; wir haben nicht nötig, sie uns in die Ohren und Augen werfen zu lassen.“

Ich bin nur eine kleine Stimme, welche, soweit sie fähig ist, ausspricht, was eine Menge fühlt, aber keine Gelegenheiten hat, es zu sagen. Durch alle Mittel laßt uns die Musik der die Bornehmtheit des Gedankens pflegenden nationalen Schulen genießen: die männliche britische, die pitante spanische — ein wahrhaft unerforschtes Feld des Entschlusses für die meisten von uns —, die reizende französische, die feurige italienische, die imponierende russische, die melodische skandinavische und die leidenschaftliche polnische; aber laßt uns die Verdrückungen der hunnischen Seele gebührend verachten. Wir müssen sie verbannen und sie zu hören ablehnen. Vor allem müssen wir beschließen, daß unsere Kinder nichts von dem Vorhandensein dieses böswilligen Wahnsinns erfahren.“

Daß eine große Londoner Zeitung einen beratigen, von blinder Befolgung eingeleiteten Artikel ihren Lesern vorzusetzen imstande ist, läßt allerdings auf eine arge Verwirrung der Geister jenseits des Kanals schließen: eine Folge wohl der allgemeinen Katerstimmung in England. Ein Wort der Entgegung ist überflüssig angesichts der Richtung, die die deutsche Musik in der ganzen Welt genießt.“

Papiernot in Rumänien.

Wegen Papiernot hat das halbamtliche Abendblatt „La Roumanie“ sein Erscheinen einstellen müssen. Die Verleger erhalten statt dessen nur das amtliche Morgenblatt „Bitorul.“ Das Blatt „Politique“ erscheint nur noch im halben Umfang. Weitere Blätter sind völlig eingegangen.

Der berühmte Mathematiker Gauß erzählte öfter, er habe früher rechnen als sprechen können.

Arbeitermangel in Frankreich.

Der französische Kriegsminister stellte den Weinbauern der südlichen Departements 1300 bis 1600 Annamiten als Arbeitskolonisten zur Verfügung. (Annam ist ein Teil der indisch-französischen Kolonien.)

Größer Spezial-Einkauf und Verkauf von ELKSKIN SCHUHEN. Männer, Frauen, Kinder. Reguläre \$3.00 Werte zu \$1.98. THE R & H SHOE CO. 92-94-96 Gratiot Avenue.

Kandidat Hughes in Beratung.



Bestehendes Bild zeigt den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Chas. E. Hughes in Beratung mit Wm. R. Willco, dem Vorführer des republikanischen Nationalauswahlschusses und Frau Chas. E. Rumfey, Schatzmeisterin der Women's Hughes Alliance.

Wie werden die Kriege angefangen? Diese Frage stellt der kleine Hans in kindlicher Bishbegierde an seinen Vater. „Ja, mein Junge“, meinte dieser, „das geht verschieden vor sich.“

„Das ist nun ganz und gar nicht der Grund, lieber Mann“, mischt sich die Mama ein, die im Zimmer anwesend ist und das Gespräch zwischen Vater und Söhnchen mit angehört hat. „Der Grund war vielmehr...“

„Doch Söhnchen, wenn jetzt selbst ab: „Ach, nur, Vater, du brauchst mir's nicht mehr zu erklären. Ich weiß jetzt, wie die Kriege angefangen werden!“

Die deutsche Kaiserin dekoriert. Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Tageblatt“ depechiert: Das Amtsblatt meldet die Verleihung der Goldenen Rose Salomon-Medaillen an die deutsche Kaiserin, an die Herzogin Charlotte von Württemberg, Insegenant Marschall v. Bieberstein für außerordentliche Gaben an den türkischen Saldemond.

WILLIAM'S 14-16 GRATIOT AVE. THREE DOORS FROM WOODWARD. Montag Räumungs-Verkauf! 2 Stunden—9 bis 11 Hochfeine Seiden-Akleider Wert bis \$12.50. Extra!—9 bis 12 Sommer-Anzug in unserem Geschäft Wert bis \$25. Eine Räumung von Coats! Von 9 bis 12 Aufwärts bis \$10 Coats \$3.99. Extra! Tub-Stock 49c. Extra! Sommer-Waists 59c. Anzeigen in der Abend-Post erzielen gute Resultate!